

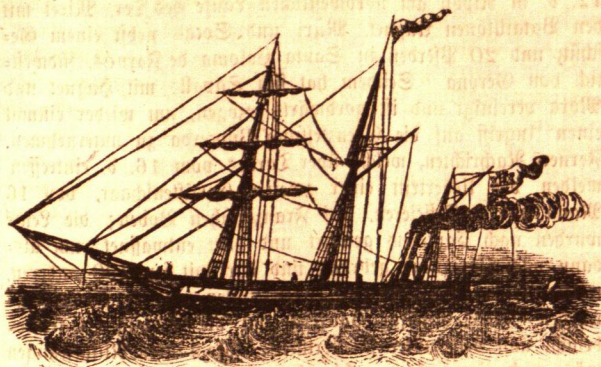
Wiener Dampfboot.

N^o 167.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 21. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 21. Vorm. 10 Uhr, im Fortifikations-Bureau
Submission wegen Lieferung von Materialien zu den Festungs-
bauten; 11 Uhr, am Schauspielhaus Verkauf von Frauen-
kleidungsstücken; Nachm. 3 Uhr, auf der Contre-Escarpe Ver-
kauf von Bratbalken, Kreuz- und Sechstelholz.

Die Nordschleswigsche Frage.

Die sommerliche Stoffarmuth im Bereiche der Welt-
händler hat neben anderen politischen Vadenhütern auch die
Nordschleswigsche Frage wieder auf's Tapet gebracht. Es sind
nun 9 Jahre darüber vergangen, seit Napoleon mit dem be-
rühmten Artikel V. des Prager Friedens sein Aufsehen in
die mit der Schlacht bei Königgrätz beginnende neue Ent-
wicklung Deutschlands zu legen versuchte. Absichtlich wurde
der sehr unbestimmte Ausdruck gewählt, „daß die Bevölkerungen
der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie
Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark
vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollten.“
Welches sind die „nördlichen Districte“ von Schleswig? Wie,
unter welchen Bedingungen soll die freie Abstimmung erfolgen?
Welche Stimmzahl soll maßgebend sein, um den Wunsch
der „Bevölkerungen“ als konstitutiv gelten zu lassen? Man
sieht, die Bestimmung ist ausdrücklich darauf angelegt, un-
ausführbar zu sein. Es ist ja auch kein Zweifel, daß Na-
poleon III. mit ihr nur einen Zankapfel zwischen Deutschland
und Dänemark zu werfen beabsichtigte, um gelegentlich für
seine Zwecke Nutzen daraus zu ziehen. Seit dem Sturze
Napoleons und seiner Herrlichkeit mußte auch dies sein schlaues
Nachwerk als beilegt gelten. In Dänemark freilich redete
man fortwährend von einer Verpflichtung Preußens zur Rück-
gabe von Nordschleswig. Ganz abgesehen aber, daß in jenem
Artikel V. von einer directen Verpflichtung Preußens gar
nicht die Rede ist, so wäre dieselbe jedenfalls nicht Dänemark
gegenüber vorhanden, denn dieses hat im Wiener Frieden von
1864 ganz Schleswig-Holstein bedingungslos abgetreten.
Nichtsdestoweniger ist man von Preussischer Seite der Frage
einmal näher getreten. Man hat Verhandlungen mit Däne-
mark eröffnet, die aber nur zu bald die vollständige Unmög-
lichkeit einer Verständigung über den Umfang des abzutreten-
den Gebietes darthaten. Und mit der Constatirung dieser
Unmöglichkeit muß die Sache als abgethan gelten. Neuer-
dings hat jedoch der Deutschfreundliche Schwedische Dichter
Björnstjerne-Björnson eine neue Agitation für Auslösung des
Artikel V. unternommen, um dadurch Frieden und Freund-
schaft zwischen den verschiedenen Völkern der Germani-
schen Race für alle Ewigkeit zu begründen. Leider regeln
sich nur die staatlichen Beziehungen der Völker, auch wenn
sie derselben Race angehören, nicht nach den idealen Gesicht-
punkten einer edlen Dichterseele, sondern nach sehr realen
Verhältnissen und oft gar wenig Stimmungen und Leiden-
schaften. Herr Björnson hat denn auch bereits aus einzelnen
Kopenhagener Stimmen entnehmen können, daß man, selbst
wenn Artikel V. ausgeführt würde, Freundschaft zu Deutsch-
land doch niemals empfinden würde, und im geistlichen Contrast mit
seiner optimistischen Anschauungsweise wissen Dänische Blätter ge-
rade jetzt von allerlei finsternen Plänen Deutschlands auf Jütland
und wer weiß was sonst noch zu erzählen. In Deutschland
erregen diese Gespinnstergeschichten selbstverständlich die gebüh-
rende Heiterkeit, aber sie beweisen doch, wie wenig in Däne-
mark die Gemüther noch zu einer freundlichen Verständigung
mit Deutschland gestimmt sind. Hat aber dereinst eine vor-
urtheilslose Stimmung sich Bahn gebrochen, dann wird man
in Dänemark die Nordschleswigsche Frage von selbst fallen
lassen, in der Ueberzeugung, daß man durch einen freund-
schaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich weit mehr gewinnt,
als man durch den Verzicht auf unhaltbare Ansprüche aufgibt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. Juli. Im Vatican ist man, wie in
eingeweihten Kreisen verlautet, über die Aufnahme des Ita-
lienischen Thronerben von Seiten des Kaisers von Oesterreich
bei Gelegenheit des letzten Besuches in Wien äußerst verstimmt.
Am päpstlichen Hofe unterwirft man daher die Mitglieder des
Oesterreichischen Kaiserhofes einer nicht grade freundlichen Kri-
tik; nur die Kaiserin wagt man nicht zu verunglimpfen. Wie
großes Gewicht dagegen im Quirinal auf die guten Bezie-
hungen mit dem Oesterreichischen Hofe gelegt wird, zeigt der
in der „Perseveranza“ veröffentlichte Brief des Kronprinzen
Humbert von Italien an seinen Vater, in welchem er seine
vollste Befriedigung über den ihm zu Theil gewordenen Em-
pfang am Oesterreichischen Hofe ausspricht. Er sei, so schreibt

Prinz Humbert, von der ganzen kaiserlichen Familie ohne
Ausnahme wie ein naher Verwandter, ein intimer Freund
und langjähriger Verbündeter aufgenommen worden.

* Die letzte der noch tagenden parlamentarischen Körper-
schaften in Deutschland der Elsaß-Lothringische Landesausschuß
wird in einigen Tagen ebenfalls seine Verhandlungen beendet
haben. Trotzdem den Mitgliedern derselben nicht das Recht
der Initiative zu stand und keine formellen Beschlüsse von ihnen
gefaßt werden konnten, ist die Thätigkeit des Ausschusses doch
eine lehrreiche für das Land gewesen. Die Vorschläge bei
Gelegenheit der Verathung des Etats der Reichslande fanden,
wie verlautet, bei den Regierungsvertretern meist williges Ge-
hör und verschiedene zur Sprache gebrachte Uebelstände wer-
den Abstellung finden. Wir heben von den zur Verhandlung
gekommenen Gegenständen neben dem Budget besonders die
Anleihe von 8 Millionen Mark und das Projekt eines Kanals
von Straßburg nach Ludwigshafen hervor. Außerdem wird
die Stellung der Notare nach den Vorschlägen des Ausschusses
geregelt werden. Der Ausschuß wird acht Tage nach seinem
Schluß noch einmal zusammentreten, um den Arbeiten einen
formellen Abschluß zu geben. Die Bemühungen des Aus-
schusses finden in den Reichslanden immer mehr Anerkennung,
ebenso die Resultate der gemeinsamen Verathungen der Volks-
und der Regierungsvertreter.

* Im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ erlassen die Herren
Wirkliche Geheime Rath v. Philippstern, General der In-
fanterie v. Egl., Professor Dr. Gneist, Ober Tribunalsrath
v. Holleben, Kammerherr und Major von Normann, Pro-
fessor Dr. Virchow und Generalmajor v. Voigt's-Röck als
vorbereitender Ausschuß eines Deutschen Gesamtkomitees für
eine internationale Ausstellung und Congress für Gesundheits-
pflege und Rettungsweisen, an dessen Spitze der Kronprinz
sich gestellt hat, eine Bekanntmachung, in welcher sie zu reger
Agitation für dieses gemeinnützige Unternehmen auffordern.
Der Ausschuß wird demnächst eine weitere Versammlung zur
definitiven Constatirung eines Gesamtkomitees einberufen
und wird seine Aufgabe namentlich darin suchen, sowohl die
in Förderung allgemeiner humanitärer Bestrebungen bewährten
Kräfte zu sammeln, als auch namentlich Kenner der einzelnen
Zweige des Ausstellungs- und Congressprogramms für dieses
in Aussicht genommene Gesamtkomitee zu gewinnen.

* Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind die
vorigen in Bayern vollzogenen Landtagswahlen nicht so
ultramontan ausgefallen, als man erwartet hatte. Im Ganzen
liegt das Wahlergebniß aus 110 Distrikten vor, von denen
etwa die Hälfte liberal, die Hälfte ultramontan gewählt hat.
Von besonderem Gewicht ist es, daß in allen größeren Städten,
wie München, Augsburg, Nürnberg die Wahlen durchaus frei-
sinnig ausgefallen sind, eine Thatsache, aus der sich sogar eine
Superiorität der Liberalen herleiten läßt. Es sind nicht allein
in allen jenen Regierungsbezirken, wie Mittelfranken, Allgäu,
Pfalz u., welche von jeher an der Spitze des Fortschritts
standen, liberale Wahlmänner aus der Ume hervorgegangen,
sondern selbst einzelne durch ihren Ultramontanismus hervor-
ragende Kreise haben sich von den Liberalen losgesagt und
zum größten Theile liberal gewählt. Unter diesen ist vor
Allen Ebermannstadt, das Domizil des berühmten Pfarrers
Mahr zu nennen. An den Wahlen haben sich im ganzen
Königreich 50 bis 60 Prozent der Wähler betheiligt, in ein-
zelnen Orten, wie München bis 80 Prozent — der sicherste
Beweis dafür, daß das Gefühl von der Wichtigkeit der Wahl
allgemein war. Uebrigens liegen Anzeichen dafür vor, daß
die unter dem Namen der Patrioten bisher bestehende ultra-
montane partikularistische Partei in zwei wesentlich von ein-
ander verschiedene Theile zerfallen wird. Die Agitationen der
Liberalen haben die protestantischen Mitglieder der Partei
stark gemacht. Ein Theil des Fränkischen Adels und der
Patrioten der ehemals reichsunmittelbaren Städte, welche früher
eine Hauptstütze der Großdeutschen bildeten, hat den langge-
hegten Plan wieder aufgenommen unter dem Namen der Kon-
servativ-Liberalen eine besondere Partei zu bilden. Das Organ
derselben der „Korrespondenz v. u. f. Deutschland“ in Nürn-
berg fordert zur Bildung einer solchen auf. Sollte das Pro-
jekt zur Ausführung kommen, so wäre dies eine fulminante
Niederlage der Ultramontanen, welche nie mehr auf eine Mehr-
heit in der Bairischen Kammer würden rechnen können.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Die Deutsche Ztg. schreibt: „Die
älteste Deutsche Universität hat soeben zwei ihrer bedeutend-
sten Lehrer verloren: Professor Henke, ein Anatom ersten Ran-
ges, hat einem von Tübingen an ihn ergangenen Rufe Folge
geleistet, und Professor Herring, ein Physiologe von Europä-

ischem Rufe, hat seine Entlassung gefordert. Andere Professoren
der Prager medizinischen Fakultät werden nur momentan noch
in ihren jetzigen Stellungen zurückgehalten: sobald sich ihnen
in Deutschland eine Aussicht öffnet, wollen sie dem Beispiele
ihrer scheidenden Kollegen folgen. Professor Supper, welcher
Chemie docirt, hat ein Gesuch um Herbeiführung gewisser Ein-
richtungen in dem von ihm benutzten Laboratorium eingereicht
und nach längerem vergeblichen Warten beim Statthalter-
rath Kromer die Erledigung urgirt. Der Beamte hat dem
Gelehrten die Thür gewiesen; das medizinische Professoren-
Collegium hat die einem seiner Mitglieder angethane Beleidig-
ung für eine gegen die ganze Corporation gerichtete Ehrver-
letzung angesehen und eine Beschwerdeschrift an den Unter-
richts-Minister gerichtet. Letzterer hat die Beschwerde mit einer
Rüge beantwortet und der Statthalterrath ist für seinen Ver-
stoß gegen Knigge's Dogmen mit einem Orden belohnt wor-
den. Doch sind, wie officiöse Prager Briefe laud und zu
wissen gethan, die ministeriellen Entscheidungen erst erfolgt,
nachdem der Minister-Präsident, Fürst Adolph Auersperg, in
Prag persönliche Informationen eingeholt hatte.“

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Aus der gestrigen Debatte über
den Savary'schen Bericht betreffend die Wahl Bourgoing's
im Ministère des Affaires étrangères sind einzelne Stellen der Vertheidigung
Kouher's bemerkenswerth. Kouher ermahnt unter Anderem
die Versammlung die Angelegenheit ruhig und ohne Ver-
bindung mit anderen Dingen zu behandeln. Der Bericht-
erstatter habe gerade das Gegentheil gethan; er bringe unter
dem Titel von Annexion allerhand Schriftstücke, welche gar
nicht zur Sache gehörten. Schließlich erklärt er, Sie haben
die definitive Republik proklamirt, ich betrachte es als unsere
Pflicht diese Konstitution zu respektiren. Gambetta: Sie ent-
sagen also für die Zukunft ihrem früheren Programm.
Kouher: Die Republikaner der vereinigten Linken und die
Monarchisten des rechten Centrums haben die Republik ge-
gründet, aber trotzdem hat keine dieser Parteien ihre Fahne
verlassen, keine ihren Hoffnungen entsagt. Alle haben Opfer
gebracht, alle aber erwarten die Erfüllung ihres politischen
Ideals. Parteien entsagen nicht, wie der religiöse Glaube,
so bleibt auch der politische immer im Grunde des Herzens
sitzen. Wohlan, wir Imperialisten machen es nicht anders:
wir acceptiren Ihre Gesetze, aber wir bewahren unsere Hoff-
nungen in Erwartung einer Veränderung. Was wollen Sie
mit ihren Angriffen erreichen; warum überhäufen Sie uns
mit Verläumdungen und Spott? Wir werden vor das Land
hinetreten, entschlossen, unsere Ueberzeugungen in den Grenzen
des Gesetzes zu vertreten und Niemand kann sich dann wider-
setzen, so lange der Wahlkampf nicht über die gesetzliche
Schranke hinaustritt. Ich habe nicht das Recht Ihnen einen
Rath zu geben, aber ich kann Sie auf eine Gefahr auf-
merksam machen. Sie stehen auf dem Punkte, der radikalen
Partei in die Hände zu arbeiten.“ — Gambetta hat in der
heutigen Sitzung der Nationalversammlung seine in den letzten
Monaten gespielte Rolle des Gemäßigten vergessen und einen
heftigen Ausfall auf Buffet gemacht, welcher mit einer Nieder-
lage endete. Gambetta stützte sich bei seinem Ausfalle auf
die weitverbreitete Annahme, daß zwischen Buffet und Dufaure
Differenzen herrschen. Er hatte sich aber getäuscht; Buffet
konnte sich nicht allein auf seine Uebereinstimmung mit dem
Justizminister berufen, sondern Dufaure bestritt selbst die Tri-
büne und sekundirte dem Ministerpräsidenten. Die höchst
erregte Sitzung dauerte bis gegen 9 Uhr und auf den Vor-
schlag der Minister wurde mit 424 gegen 272 Stimmen zur
einfachen Tagesordnung übergegangen. Wenn auch der Chee
Gambetta's nicht gerade als eine Spaltung der Majorität
vom 25. Februar angesehen werden kann, so ist doch soviel
daraus zu sehen, daß alle extremen Bestrebungen bei der
Kammer keinen Anklang mehr finden. Weder die
äußerste Rechte noch die Radikalen können ferner-
hin auf einen Erfolg rechnen. Die große Mehr-
heit ist allen Kämpfen müde und wünscht in Ruhe den Rest
der Sitzung zu erlöbigen. — Es geht das Gerücht, daß der
Großfürst Constantin von Rußland nächstens hierher kommen
werde. Derselbe ist bekanntlich Präsident der Russischen
geographischen Gesellschaft und soll die Absicht ausgesprochen
haben, die internationale geographische Ausstellung zu besuchen.
— Der erste Band der Geschichte oder Belagerung von Pa-
ris vom General Duerot herausgegeben, erscheint nächste Woche
bei Dentu.

— 15. Juli. Heute Morgen um 11 Uhr ist die in-
ternationale Ausstellung der geographischen Wissenschaften er-
öffnet worden. Der Marschall und die Marschallin Mac

Mahon besuchten sie um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Rouher's Rede machte einen schlechten Eindruck; man fand es allgemein widerwärtig, daß der Mann, der unter dem Kaiserreich die Gefährlichkeit täglich ins Gesicht geschlagen, dessen Partei Straßburg, Boulogne, den 2. Dezember, Mexico und den letzten Krieg auf dem Gewissen habe, in so dreister Weise als Verteidiger der Gesehe, der Unverletzlichkeit der Wohnung und des Nichterstandes einzutreten, den Moralisten und den Liberalen zu spielen und seine Partei mit den Liberalen und Orleanisten zu vergleichen wage. Mit Ausnahme der bonapartistischen Blätter, die Rouher natürlich mit Lob überhäufen, haben alle legitimistischen, royalistischen und republikanischen Blätter dieses hervor, indem sie zugleich betonen, daß er über die wichtigen Punkte des Savary'schen Antlages hinweg geschlüpft sei und sich auf allgemeine Behauptungen beschränkt habe. Rouher's gestriger Hauptzweck war, die Rechte sich dadurch zu gewinnen, daß er gegen die Radikalen loszog. Seine Absicht wurde zum großen Theil durchkreuzt durch das kluge Schweigen der Radikalen, und Rouher verfehlte die Rechte, der seine Unverschämtheit doch zu arg war, nur in Zorn. Paris verfolgt die Verhandlungen der National-Verammlung mit großem Interesse. Der Zudrang nach Versailles ist äußerst stark und der St. Lazare-Bahnhof ist bei Abgang und Ankunft der Deputirten mit einer dichten Menge angefüllt.

England.

London, 17. Juli. Wenn auch die hohe Politik in dieser tohten Sommerzeit darauf angewiesen ist, ihre Nahrungsstoffe mühsam aus der Fremde zu importiren — eine Aufgabe, die jetzt einiger Maßen durch die Verwickelungen mit Birma und China erleichtert worden ist —, so bieten doch die Parlaments-Verhandlungen jetzt eine ziemlich reichhaltige Abwechslung in Gegenständen allgemeineren Interesses für unsere Insel. Die Neuerungen in der Arbeitergesetzgebung sind von großer Wichtigkeit für unsere industriellen Kreise, und die Reise des Prinzen von Wales nebst den zu ihr in Beziehung stehenden Finanzdebatten und den politisch-constitutionellen Erörterungen, zu welchen unsere Radikalen sie als Ausgangspunkt benützt haben, finden hier allseitige Beachtung, denn alles, was mit dem königlichen Hause in Verbindung steht, dieser höchst loyalen Nation ans Herz bringt. Und doch wird die Politik sammt und sonders, in den Zeitungen wie im Westminsterpalaste, jetzt durch die Elemente in den Hintergrund geschoben; sie ist in Gefahr, geradezu ertränkt zu werden. Nach den Hitzköpfen, welche der gestrige Tag aus den westlichen und östlichen Provinzen gebracht, kommen ähnliche, wenn auch nicht ganz so schlimme, heute fast von allen Seiten. An vielen Stellen stehen längere Bahnstrecken unter Wasser, so daß der Verkehr mannigfach gehemmt ist; ein Zustand, der für dieses Land des times is money große Uebelstände im Gefolge hat. Zum Glück sind der verlorenen Menschenleben heute nur wenige zu beklagen; sonst aber haben die Fluten vielen Schaden angerichtet. Sammlungen sind bereits eingeleitet. Daß die Manöverübungen in Albershort durch das Unwetter unterbrochen worden sind, ist der Uebel höchstes allerdings nicht; für diesen Schaden mag sich Mars mit seinem unfreundlichen Vater Jupiter Pluvius auseinanderlegen. Nachdem der Regen die vergangene Nacht und den Vormittag über angehalten, hat er jetzt, im Laufe des Nachmittags erwünschter Weise nachgelassen. Hier hat man drei, an andern Orten fünf Zoll Regenfall festgestellt. Wir haben übrigens die beste Aussicht, ihn bald ganz los zu werden, denn der Cardinal-Erzbischof Manning hat Gebete in allen katholischen Kirchen zur Erzielung eines günstigeren Barometerstandes angeordnet. Schade, daß der hohe geistliche Herr sich nicht ins Mittel gemischt hat, ehe der Ueberfluß an Feuchtigkeit der Ernte Eintrag gethan und die sonstigen Schäden gestiftet. — Nach den statistischen Zusammenstellungen hat die Zahl der Auswanderer über Liverpool im letzten Vierteljahr 10,015 Köpfe weniger betragen als in dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres.

Italien.

Rom, 14. Juli. Die eben ernannte parlamentarisch-gouvernementale Commission, welche den Zustand der öffentlichen Sicherheit und den Respect vor dem Gesehe, wie er auf Sicilien besteht, näher untersuchen soll, braucht gar nicht erst so weit zu gehen, um ein interessantes Feld für ihre Thätigkeit zu finden. Das zeigt ein eclatanter Fall, welcher sich am 3. Juli in der Nähe von Cappadocia in den Abruzzen, Provinz Aquila, ereignet hat. Es ist dort zu einem förmlichen Kampf zwischen der bewaffneten Macht und den Bewohnern eines oder zweier Dörfer gekommen und zwei Bauern sind auf der Stelle todt geblieben, während ein Dritter kurz darauf an seiner Wunde gestorben ist. Sofort haben die radicalen Blätter sich des Falles bemächtigt, ihn mit viel Farbe und Sentimentalität aufgetischt, um dann laut gegen die Regierung zu schreien. — Die hiesige Presse hat die Nachricht, daß der Besuch des Deutschen Kaisers in Italien nun doch noch im Laufe dieses Jahres erfolgen werde, mit Genugthuung, aber nicht ohne gelinde Zweifel aufgenommen. Das heutige „Dritto“ widmet dem bevorstehenden Besuche Kaiser Wilhelm's einen eingehenden Artikel, in welchem die engen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hervorgehoben und wesentlich auf die Gleichheit der Ziele in der Kirchenpolitik hüten und drücken zurückgeführt werden.

Spanien.

Die Madrider amtliche Zeitung selbst meldet vom 15., daß es Dorregaray gelungen ist, „durch das Tremp-Thal in Catalonien einzutreten, verfolgt von den vereinigten Streitkräften der Generale Weyler und Martinez Campos“. Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß Dorregaray aus dem Thal von Benasque (an der Gera) durch einen Gebirgspass in das Aran-Thal am Quellfluß der Garonne (nicht mit dem westlicher gelegenen Ara-Thal zu verwechseln) eingerückt und von dort durch den Pallas-Paß in das Thal der Rognera, eines Nebenflusses des Segre, hinabgezogen sein muß. In diesem letztgenannten Thale liegt das ihm den Namen gebende Städtchen Tremp.

Es wird sich nun zeigen müssen, ob Martinez Campos zeitig genug in das allerdings von seinem letzten bekannten Standpunkte Venebarre nicht weit entfernte Tremp-Thal einmarschirt, um Dorregaray die weiteren Wege in das Innere von Catalonien zu verstopfen. Zu vermuthen ist, daß Dorregaray's nächstes Ziel die von den Carlisten besetzte Fung Seo de Urgel sein wird. Was die übrigen Carlistenbanden in Catalonien betrifft, so stand Savalls mit zwei Bataillonen am 12. d. in Ripoll am nordwestlichen Ende des Ter, Miret mit den Bataillonen Auguet, Muri und Socas nebst einem Geschütz und 20 Pferden in Santa Coloma de Farnès, südwestlich von Gerona. Seitdem hat sich Savalls mit Huguet und Mora vereinigt und ist nordwärts gezogen, um wieder einmal einen Angriff auf die Grenzfestung Puncerda zu unternehmen. Fernere Nachrichten, welche über Tarbes vom 16. d. eintreffen, melden den Uebertritt einer zweiten Carlistenhaare, von 16 Mann und 8 Officieren, auf französische Boden; die Leute wurden nach Canterets geführt und dort entwaffnet, um alsdann nach Périgueux gebracht und dort mit den 190 anderen, welche bereits bei Savarnie übergetreten waren, internirt zu werden. Der General Cabrera hat die flüchtigen Carlisten beschuldigt und Geld unter sie vertheilt. Nach ihren Mittheilungen wäre noch eine andere, zahlreichere Abtheilung unter dem Befehle eines Priesters abgeschnitten und man erwartet daher, daß noch einige Hunderte Carlisten, welche augenblicklich in dem Grenzgebirge umherirren, durch das Euzon- oder das Aran-Thal nach Frankreich kommen werden. Aus anderen Angaben ist zu schließen, daß dies die Bande des Pfarrers von Glix ist, von welcher man weiß, daß sie sehr unzufrieden damit war, aus ihrer Heimath in Maestrazgo über den Ebro marschiren zu müssen. Aus den erwähnten Vorfällen ist zu schließen, daß ein Theil der Armee Dorregaray's sich in einem bedenklichen Zustande der Auflösung befindet.

Belgien.

Der Belgische Moniteur hat am 9. Juli das Gesetz betreffend die Strafbestimmung gegen Anerbietungen oder Vorschläge, gewisse Verbrechen zu begehen (Paragraphe Duchesne) veröffentlicht. Dasselbe lautet in der Uebersetzung: Artikel 1. Jeder, welcher direct angeboten oder vorgeschlagen hat, ein mit Todesstrafe oder Zwangsarbeit bedrohtes Verbrechen zu begehen, oder an einem solchen Verbrechen Theil zu nehmen; jeder, der ein solches Anerbieten oder solchen Vorschlag angenommen hat, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 50 — 500 Francs bestraft, vorbehaltlich der Anwendung des Artikels 85 des code pénal, wenn betreffende Umstände obwalten. Der Schuldige kann überdies mit Unterlagung der bürgerlichen Rechte, entsprechend Artikel 33 des code pénal bestraft und während der Dauer von mindestens 5 Jahren und höchstens 10 Jahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Indessen sollen bloß mündliche Anerbietungen oder Vorschläge nicht bestraft werden, wenn sie nicht von Geschenken oder Vorschlägen begleitet oder an Geschenke und Besprechungen geknüpft sind, eben so wenig die Annahme eines ähnlichen Anerbietens oder Vorschlages. Artikel 2. Folgende Bestimmung wird der Nummer 9 des Artikels 1 des Gesetzes vom 15. März 1874 über die Auslieferung hinzugefügt: „Wegen Anerbietungen und Vorschläge, ein Verbrechen zu begehen oder daran sich zu betheiligen, oder wegen Annahme gefagter Anerbietungen oder Vorschläge.“

Sien.

Trägheit und Fanatismus pflegen überall in gleicher Weise Hand in Hand zu gehen. Beide Factoren vereint haben jüngst zu einem jüdischen Aufstande geführt, von dem man aus Veirut, vom 3. d., Folgendes berichtet: „Vor einiger Zeit kam ein in den Vereinigten Staaten naturalisirter Russischer Jude, Rabbi Chajim Snierjohn, der sich früher lange Zeit in England, Amerika und Australien bald als Lehrer, bald als Schächter, Rabbiner und dergl. herumgetrieben hatte, nach der Stadt Liberia, am See Geneareth, mit der Absicht, sich hier anzukaufen und Deconom zu werden, und dabei auch seine dort noch im größten Elende und Schmutz lebenden Glaubensgenossen im Ackerbau und in der Feldwirtschaft zu unterrichten, damit auch ihnen die Möglichkeit werde, sich auf die Deconomie zu werfen und so ihr Brot verdienen zu können. Im Anfang fand diese Idee bei den Juden in Liberia auch allgemeinen Beifall, und sie zeigten sich willig, einen Theil des Landes dem Feldbau zu widmen. Bald nachher aber meinten sie, daß, wenn sie Feldbauer würden, ihre Glaubensbrüder in Europa ihnen schwerlich mehr Tausende von Gulden jährlich als ein frommes Almosen zukommen lassen werden, und sie begannen daher gegen des Rabbiners Projecte heftig Opposition zu machen, und zuletzt verschränkte sie ihn gar als einen „gottlosen Neuerer“, der sie mittelst Zflug und Egge dem Glauben ihrer Väter abtrünnig machen und zum „Fort Schritte“ verleiten wolle. Der Rabbiner in Liberia, Rabbi Jussuf Altz, forderte daher den „Neuerer“ auf, diese Stadt schleunigst zu verlassen, wenn nicht, so werde er den „Bann“ (Cherem) über ihn verhängen. Besterer wollte aber dieser Aufforderung durchaus nicht Folge leisten und blieb noch ferner in Liberia. Schon einige Tage nachher ward er eines Abends, als er eben die Synagoge verlassen wollte, in deren Vorhof von einigen seiner Glaubensgenossen überfallen, gefesselt und in die Synagoge zurückgeschleppt, um dort Rabbi Jussuf Altz, dessen Worten er nicht Folge geleistet, Rede zu stehen. Der Rabbi theilte gleich darauf den Anwesenden mit, daß der „Neuerer“ von einem bösen Geiste befallen sei und daß man ihn daher in Gewahrsam bringen müsse. Der Unglückliche ward nun in ein finsternes Kämmerchen neben der Synagoge gesteckt und dort volle fünf Tage gefangen gehalten, während welcher Zeit man ihn kaum das zu seiner Nahrung nöthige Brod und Wasser reichen wollte. Nach Verlauf dieser fünf Tage ward der angebliche Beseffene aus der Synagoge geschleppt und vor derselben tüchtig gepöbeln, worauf man ihn mit nach rückwärts gebundenen Händen auf einen Esel setzte und zur Stadt hinaustrieb. Der Unglückliche wäre damals ganz gewiß eine Beute des Todes

geworden, hätten sich nicht die Franciscanermönche in Liberia seiner erbarmt und ihn wieder in die Stadt zurückgebracht, wo er dann in ihrem Kloster eine gastfreundliche Aufnahme und die liebevollste Behandlung fand. Der junge Großherzog von Oldenburg, der damals auf seinen Reisen durch Palästina zufällig auch nach Liberia kam, hörte von diesem traurigen Ereignisse, worauf er den Unglücklichen nach Jerusalem bringen ließ und ihn dort in einem Privathause unterbrachte. Kaum hatte der Amerikanische Consul hier von dieser infamen Behandlung eines Angehörigen der Union Kenntniß erhalten, so begab er sich auch schon nach Liberia, um dort über die ganze Angelegenheit genaue Erkundigungen einzuziehen. In letzterer Stadt angekommen, erhielt er dort zur Nachricht, daß die ganze Geschichte mit Rabbi Chajim Snierjohn zwar wahr sei, daß aber die Türksche Behörde dennoch kein Recht habe, die Schuldigen zu bestrafen, weil die meisten derselben unter Englischem Schutze stehen, und der Hauptstifter der Unthat gegen Rabbi Snierjohn in Liberia die Stelle eines Englischen Viceconsuls bekleide. Dieses wurde aber vom hiesigen Englischen General-Consul aufs Entschiedenste in Abrede gestellt. Daraufhin rief der Amerikanische Consul abermals die Hilfe der Türkschen Behörden an, die diesmal sämmtliche neun Schuldigen, darunter auch Rabbi Jussuf Altz verhafteten. Letzterer bat nun dringend die Behörde, ihn für einige Stunden wieder nach Hause zurückkehren zu lassen, da er dort seine Papiere in Ordnung bringen wolle. Die Behörde gewährte ihm auch dieses Verlangen und ließ ihn unter starker Begleitung wieder nach Hause zurückkehren. Vor dem Hause warteten aber schon einige hundert Juden, die den Rabbi, kaum daß sie ihn erblickt hatten, aus den Händen seiner Begleiter befreiten, worauf dieser schleunigst ein schon bereit gehaltenes Pferd bestieg und auf und davon ritt, und zwar flüchtete er sich ins Gebirge bei Sefed (Zephat). Nachher stürzten sich die Juden mit ihren Frauen auf das Gefängniß, worin noch die übrigen verhafteten acht Juden gefangen saßen, brachen dessen Thüre ein und führten die Verhafteten unter Jubel und Freuden-geschrei in ihre Wohnungen zurück. Die Gerichtsbehörde fürchtete, hier zu interveniren, da ihr nur einige wenige Polizeisoldaten zur Verfügung standen, und selbst diese wenigen brauchte sie, um den anwesenden Amerikanischen Consul in das Kloster zurückzuführen, wo er kein Absteigequartier hatte. Letzterer ist nun unverrichteter Sache wieder hierher zurückgekehrt, um darüber nach Constantinopel und Washington zu berichten und von letzterem Orte her Instruktionen zu erhalten.“

Aus China und Japan treffen über San Francisco folgende Nachrichten ein: Schanghai, 5. Juni. Die Chinesische Regierung hat für Vertretung auf der Ausstellung in Philadelphia 40,000 Taels ausgemorfen. Die Chinesischen Behörden äußern den Entschluß, die Eingeborenen auf Formosa auszuwurzeln. Der neueste Operationsplan bezweckt die Zerstörung der Wälder, wozu mit Del getränkte Baumwollbollen benützt werden sollen. Bereits sind viele werthvolle Kaupfer-Districte zerstört worden. In den direkten Kämpfen mit den Eingeborenen haben die Chinesen so weit den Kürzeren gezogen. Die Behörden in Hongkong beklagen die kürzlich erfolgte Zerstörung der Amerikanischen Kapelle und bieten Schadenersatz an. — In der Provinz Kwang-Tung werden demnächst große Koflenminen dem Betrieb übergeben werden. — Yokohama, 13. Juni. Kido, Mitglied des Reichsraths, ist zum Vorsitzenden der Versammlung der Provinzbeamten, welche am 20. Juni in Jeddo zum ersten Male zusammentritt, ernannt worden. — Seit dem letzten Census im Jahre 1873 hat die Bevölkerung Japans um 150,000 zugenommen. — Auf Grund einer kürzlichen Untersuchung vertheilen sich die fremden Missionen in Japan wie folgt: Griechische Kirche eine Mission, 3000 Convertiten. Römisch-katholisch 40 Missionen, 20,000 Convertiten. Protestantisch 70 Missionen, 200,000 Convertiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 15. Juli.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mk. berechnet) 579,640,000 (Abnahme 4,630,000) Mk., Bestand an Reichsbankenscheinen 2,303,000 (Abnahme 331,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 10,057,000 (Zunahme 5,095,000) Mk., Bestand an Wechseln 427,409,000 (Abnahme 4,149,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 54,107,000 (Abnahme 8,225,000) Mk., Bestand an Effecten 73,000 (Zunahme 32,000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 34,688,000 (Zunahme 1,123,000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 844,316,000 (Abnahme 20,170,000) Mk., die sonstigen tägl. fäll. Verbindlichkeiten 47,750,000 (Abnahme 93,000) Mk., die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 103,507,000 (Zunahme 2,654,000) Mk., die sonstigen Passiva 23,630,000 (Zunahme 5,353,000) Mk.

Wie der Berliner Correspondent der officiösen „Monatsrevue“ berichtet, soll an einem Ruhetage während der Manöver des 9. Armeekorps bei Rostock auch eine Befichtigung der Flotte durch den Kaiser stattfinden und zwar wahrscheinlich bei Warnemünde.

König Alfons von Spanien hat den Kaiser ersucht, die Investitur des Großherzogs von Sachsen mit dem ihm verliehenen Orden des goldenen Vlieses zu übernehmen. Die Ceremonie wird am 4. September im Residenzschlosse zu Weimar stattfinden und ist zu derselben auch der hiesige Spanische Gesandte Don Merry u. Colom geladen worden.

Straßburg, 17. Juli. Die erste Session des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses wurde, nachdem derselbe seine Arbeiten beendet, heute Abend im Namen Sr. Majestät des Kaisers durch den Oberpräsidenten geschlossen.

Mainz, 17. Juli. In Folge eines wolkenbruchartigen Regens in dieser Nacht, wodurch ein Theil der Bahnböschung

der Ludwigsbahn, Gemarkung Oberingelheim, weggerissen worden, entgleiste ein Güterzug mit Lokomotive und 3 Wagen. Ein Wagenwärter wurde unbedeutend verletzt. Morgens war ein Geleise wieder fahrbar, das zweite wird im Tageslaufe betriebsfähig.

Darmstadt, 17. Juli. Dr. Parcus, Direktor der Darmstädter Bank und Präsident der Hessischen Ludwigsbahn, ist diese Nacht am Schlagflusse gestorben.

München, 19. Juli. Mit annähernder Bestimmtheit zu erwartende Abgeordnetenwahlen: Oberbayern: 5 Liberale, 22 Ultramontane. Niederbayern: 19 Ultramontane. Pfalz: 20 Liberale, Oberpfalz, Regensburg: 3 Liberale, 13 Ultramontane. Oberfranken: 14 Liberale 3 Ultramontane. Mittelfranken: 19 Liberale. Unterfranken: 7 Liberale, 12 Ultramontane. Schwaben: 9 Liberale, 10 Ultramontane. Zusammen 77 Liberale, 79 Ultramontane.

Wien, 17. Juli. Die bedeutende Dampfmihl-Firma Hynr in Pilsen stellte ihre Zahlungen ein. Die Passiva betragen nach der Vorstadtzeitung mehrere Millionen. Morgen findet die Gläubigerversammlung statt.

Bad Gastein, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag glücklich hier eingetroffen und von der Bevölkerung, sowie von den Kurgästen enthusiastisch begrüßt worden. Die Häuser waren festlich beflaggt.

London, 17. Juli. Der Kronprinz Humbert von Italien hat gestern die Sechenswürdigkeiten Londons besichtigt und empfing die Besuche des Herzogs von Cambridge, Derby's, Gladstone's, der Grafen Münster und Beust, des Marquis von Lorne und anderer angesehenen Persönlichkeiten. Vor seiner Abreise aus England wird der Prinz noch mehrere industrielle Districte Englands besuchen und wahrscheinlich auch nach Irland und Schottland gehen.

Paris, 17. Juli. Die Gerüchte über eine Ministerkrisis scheinen augenblicklich ohne Grund zu sein, aber die Lage ist so verwickelt, daß eine spätere Krisis kaum zu vermeiden sein dürfte. Dies ist der Grund, weshalb die conservativen Kreise der Ansicht sind, man müsse entscheidende Ereignisse vermeiden und für die Vertagung stimmen. Man erwartet, daß die Ferien zwischen dem 1. und 5. August beginnen werden. Nach Annahme des Antrages von Malartre will die Linke die Herstellung der partiellen Wahlen beantragen. Die Bonapartisten sind durch ihren ausgesprochenen Wunsch, das die partielle Wahl im Nièvre-Departement stattfinden möchte, gebunden, in dieser Angelegenheit nicht gegen die Linke zu stimmen, und man rechnet daher auf 330 Stimmen, ja, vielleicht auf die Majorität für den Antrag der Linken.

Der „Semaine financière“ zufolge soll das Finanzministerium beabsichtigen, die Lires der 5procentigen Rente behufs der Vereinfachung der Operationen bei etwaigen künftigen Conversionen in 10 Serien zu je 500 Millionen Frs. einzutheilen.

Der Marschall Mac Mahon hat an den Minister Buffet ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben seinen Dank dafür ausspricht, daß er in der Sitzung der Nationalversammlung vom 15. d. M. so energisch für die conservative Politik eingetreten sei.

Versailles, 17. Juli. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Besteuerung des Weineffigs mit 355 gegen 228 Stimmen an. Der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Lehrergehälter wurde auf die Tagesordnung gelegt.

Die Kommission zur Prüfung des vom Deputirten Malartre gestellten Antrages auf Vertagung der Nationalversammlung bis zum 30. November besteht aus 9 Mitgliedern, welche für, und aus 6 Mitgliedern, welche gegen den Antrag sind. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß die Nationalversammlung in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Regierung den Zeitpunkt ihres Wiederzusammentritts auf den Anfang des November anberaumen wird, um nicht den Schein zu erwecken, als ob sie in der Frage der Auflösung ein Präjudiz schaffen wolle.

19. Die Linke beschloß, daran festzuhalten, daß die Nationalversammlung selbst wenn sie sich inzwischen auf einige Zeit vertagt, im November aufgelöst wird und nur die notwendigsten Gesetze beraten, die übrigen unerledigt gelassen werden.

Bourgmadame, 19. Juli. Die Carlisten beschossen Puzerda bis gestern um 7 Uhr Abends. Der angerichtete Schaden ist unerheblich. Um 9 Uhr zogen sie plötzlich ab. Die Garnison Puzerda's ist zur Verfolgung aufgebrochen.

Madrid, 17. Juli. Nach den der Regierung zugegangenen Berichten ist die Nordarmee bis Penacerada vorgegangen. Einige carlistische Trupps, welche sich diesem Vorwärtse widersetzen wollten, wurden zurückgeworfen. Die Carlisten im Norden geben die Verteidigung ihrer vorderen Linien auf, indem sie andere weiter zurückgelegene besetzen. In Folge der letzten Siege der Regierungstruppen hat sich eine große Anzahl carlistischer Offiziere behufs Unterwerfung bei den Behörden eingefunden; unter denselben befindet sich der General Ballés und seine beiden Söhne.

18. Juli. Wie die „Politika“ meldet, haben die Carlisten einen Eisenbahnzug zwischen Barcelona und Saragossa angehalten, 16 Reisende festgenommen, deren Gepäck mit Beschlagnahme belegt und für die Freilassung ein bedeutendes Lösegeld verlangt.

San Sebastian, 17. Juli. Die Carlisten haben auf den Mont Izatzoain eine Batterie errichtet und das Feuer auf die Stadt eröffnet, ohne diese jedoch zu erreichen. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Fuenterrabia haben die Befürworter 300 Carlisten aus der Stadt verwiesen.

Locales.

R. Wie sorgen wir für die Zukunft unserer heranwachsenden Töchter? Diese Frage beschäftigt auch in unserer Stadt nicht selten treue Elternherzen in der gegenwärtigen Zeit, welche

von einer einseitigen Verstandesrichtung und einem verderblichen Materialismus beherrscht wird, denn am Golde hängt nach Golde drängt doch Alles! Die Zahl der unverheirateten bleibenden Mädchen zählt in Preußen nach Hunderttausenden; jene Frage wisst darum häufig den Weimuthstropfen in den Freudenbecher der liebenden Mütter; sie umzieht mit dunklem Flor das brechende Auge des besten Vaters, der Frau und Töchter unversorgt in dieser Welt zurücklassen muß Karl Weiß, Director des Victoria-Bazars in Berlin hat in einer Broschüre, welche bereits die zweite Auflage erlebt, die obige Frage höchst sachgemäß und eingehend zu beantworten versucht. Der Verfasser weist aus den statistischen Tabellen 1) das Vorhandensein eines Nothstandes in der Frauenwelt, wie er in der That nicht schlimmer gedacht werden kann und 2) die Existenz eines Mangels an tüchtigen, weiblichen Arbeitskräften, der dringend nach Befriedigung ruft, mit erfreulicher Klarheit nach. Wir sorgen für die Erziehung unserer Töchter nur dann zweckentsprechend, wenn wir den Schwerpunkt der Arbeit in die Charaktere und Willensbildung der Mädchen legen, so daß die Religion, welche wir sie lehren, in Selbstlosigkeit, im Dienste-eifer für das Wohl Anderer, in Demuth und Ergebung in den höchsten Willen in ihrem ganzen Thun und Leiden stets zur Geltung gelangen kann. Eine gründliche Elementarbildung ist das Fundament, auf dem der ganze Bau des Könnens und Wissens der Mädchen beruht. Hunderte von Brodstellen erfordern weiter nichts, als daß die Aspirantinnen, Treue und Braupflicht des Charakters vorausgesetzt, Rechnen, Schreiben und Lesen können und im Uebrigen gefunden Menschenverstand haben. Und das ist, so wenig es klingt, eine recht hohe Forderung. Ein Hauptgewicht muß ferner bei der Erziehung unserer Töchter auf die weiblichen Handarbeiten gelegt werden, auf einen Unterrichtsgegenstand, von welchem viele Mütter in ihrer Verblendung nichts wissen wollen. Das zu erwartende Unterrichtsgesetz wird sie zu einer bessern Einsicht führen, denn bei sämtlichen Mädchenschulen des Preussischen Staats wird der Unterricht in den Handarbeiten zu einem obligatorischen Lehrgegenstand für alle Schülerinnen gemacht werden. Von der Schule wendet sich der Verfasser in das Haus und fordert von demselben, daß die Töchter zur Arbeit in der Führung des Haushalts, des Wirtschaftsbuchs und in technischen Fertigkeiten von den Müttern die notwendige Anleitung erhalten. Vor der leichtfertigen Wahl des Berufs einer Lehrerin wird ernstlich gewarnt, weil dazu nicht allein günstige Geistesanlagen und tüchtige Kenntnisse, sondern auch ein gesunder, kräftiger Körper gehört, welcher den mit dem Lehramte verbundenen Anforderungen Widerstand zu leisten vermag. Am Schlusse empfiehlt der Verfasser nach dem Vorgange Berlins, Hamburgs, Dresdens und Briegs die Einrichtung von Fachschulen zur technischen und gewerblichen Ausbildung der Mädchen für das praktische Leben. — Der Zweck dieser Zeilen würde erreicht sein, wenn die Mütter in unserer Stadt das interessante Bildlein ihrer Aufmerksamkeit würdigen, wenn sie sich entschließen wollten, die Töchter, ihres Herzens Lieblinge, durch eine verständige Ausbildung in Schule und Haus zu schützen gegen ein immer roher und gewaltiger andringendes feindliches Leben.

* Die Ober-Postdirectionen sind veranlaßt worden, sich mit den Landräthen in Verbindung zu setzen, damit diese die Landgemeinden bestimmen, an ihren Orten sich mit Briefkasten zu versehen. Die Landgemeinden sollen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Vorhandensein und die Benutzung des Briefkastens ihnen nicht nur die Gelegenheit zur bequemen Einlieferung und passenden Aufbewahrung der Correspondenz bietet, sondern was noch höher anzuschlagen sei, dem Orte auch eine regelmäßige Verbindung mit der nächstgelegenen Postanstalt sichert. Es liegt somit im Interesse sowohl der Gemeinden als auch der Postverwaltung, daß die Beschaffung, beziehungsweise die Benutzung der Landbriefkasten möglichst allgemein werde.

Standesamtliche Nachrichten

vom 20. Juli.

Geboren: dem Handelsmann Elias Reingold ein Sohn.
Gestorben: Louise Natalie, Tochter der Tischler-Wittwe Amalie Stabert, 9 Monat alt. Albert, Sohn des verstorbenen Altstiller Johann Klinger in Szabern-Wittke, 11 Jahr alt. Fischerwirth Jacob Abel 67 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Lehmann mit Herrn Carl Albrecht in Königsberg.
Vermählt: Herr Otto v. Posch mit Fräul. Bertha Trunz in Königsberg. Herr Ernst Radtke mit Fräul. Helene Dikowski in Górzno.
Geboren ein Sohn: Herrn E. Karstien in Königsberg, Herrn Fridor Wolff in Wehlau, Herrn Kreisrichter Müller in Raguit; eine Tochter: Herrn G. A. Michellau in Königsberg, Herrn Wendt in Gnottau.
Gestorben: Herr Böttchermeister J. W. Jäger, Frau Eleonore Lindemann, geb. Reimer, Herr Gutsbesitzer J. G. Böhm, Herr Bahnmeister Hermann Frank, Frau Mathilde Liedemann, geb. Holstein in Königsberg, Herr Rudolf Wittwe in Syd, Herr Post-Sekretair Albert Born in Braunsberg, Fräul. Heinriette Witt in Margen, Herr Stadtkämmerer a. D. Daniel Gottfried Lemke in Varten.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Hauptmann a. D. v. Schmiedeburg, Kaufl. Eichment, Holzberger a. Königsberg, Tetsch a. Coln. Post-Director Schulke a. Insterburg.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 19. Juli.

20 Weizen, hochbunter 130pfd 200, 202,75, 131/32pfd. 204,75 5,75, 134pfd. 205,75 Mt. bez., bunter 129pfd. 183,50, 130pfd.

198,75, 131/32pfd. 200, 132pfd. 197,75 Mt. bez., russischer 126pfd. 193 Mt. bez., rother 130pfd. 195,25 Mt. bez., russischer 123/24pfd. 190,50 127/28pfd. 192 Mt. bez.

Roggen, inländischer 119 u. 120pfd. 137,50, 125/26pfd. 142,50, 126pfd. 145 Mt. bez., russischer 118/19pfd. 134, 119/20pfd. 135 Mt. bez., pro Juli 141 Mt. Br., 138 Mt. Gd., pro September-October 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd.

Gerste, kleine 120 Mt. bez.

Hafer, inländischer 132, 144, russischer 138 Mt. bez.

Erbfen, weiße 144,50 Mt. bez.

Rübsen 261, 264, 265, 266, 269,50 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen etwas ruhiger, hochbunter russischer 126pfd. 203,50, 129pfd. 203,50, 131 u. 133pfd. 204,75 Mt. bez., bunter russischer 122pfd. blaupf. 183,50, 123pfd. 196, 124pfd. Br. 195, 124/25 und 127pfd. 195, 125/26pfd. 200, blaupf. 188,25, 126pfd. bef. 197,50, 127pfd. Br. 195, 127 und 129pfd. 195, 128pfd. 195, 197,50, 129pfd. 195,25, 129/3 pfd. 196,50, 130pfd. blaupf. 181,75, 131pfd. 200 Mt. bez., rother 131pfd. 195 Mt. bez., russischer 125pfd. 193,50, 194, 195,25, 126pfd. 195,25, 196,50, 127pfd. 196,50, 128pfd. 195,25, 196,50, 129pfd. 195,25, 198, 130pfd. 200 Mt. bez.

Roggen, loco fest, Termine behauptet, inländischer 122pfd. 139, 124/25pfd. 141, russischer 117/18pfd. 133, 119pfd. 136,25, 119/20pfd. 136,25, 120/21pfd. 138,75, 121/22pfd. 136, 122pfd. 140 Mt. bez., pro Juli 141 Mt. Br., 138 Mt. Gd.; pro Juli-August 141 Mt. Br., 138 Mt. Gd., pro August-September 141 Mt. Br., 138 Mt. Gd., pro September-October 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd., 140,75 Mt. bez.

Hafer, loco und Termine unverändert, russischer 135 Mt. bez., pro Juli 142 Mt. Br., 140 Mt. Gd.; pro September-October 140 Mt. Br., 138 Mt. Gd., 139 Mt. bez.

Erbfen, still, weiße 146,75 Mt. bez.

Leinsaat, feine, beachtet, 236 Mt. bez.

Dotter, unverändert, 184 Mt. bez.

Rübsen, unverändert, russischer gering, 170 Mt. bez.

Spiritus (pro 10.000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco und Termine fester, loco 54 1/2 Mt. Br., 53 Mt. Gd., 53 1/4 Mt. bez., pro Juli 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro August 55 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez., pro September 57 Mt. Br., 56 1/4 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez., pro September-October 56 Mt. Br., 55 1/4 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
642/19	Anna	Thomas	Bavensburg	Holz	Moir u. Co.
643	Emilie	Beise	Hinterwalde	Stäbe	Moppel
644	Matilde	Buch	Lübeck	Roggen	Blaw
645	Hoffmann	Kahl	Wienfleth	Dielen	Pieper u. Hohorst
646	Immanuel	Brühn	Altona	Holz	Grube u. Wids
647	Annette Cornelia	Seewer	Genöven	Dielen	Pieper u. Hohorst
648	Harmonie	Scholtens	Harlingen	Holz	—
649/20	Elise	Heinsohn	Hamburg	—	—

Wassersiefe des Seggatts 17' 2", Strom ans.

Wasserstand 1' 0", Wind O.S.D.

Hercules — Siemse — 19.7 ab von Neufahrwasser nach Sunderland.

Wilhelm I. — Roße — 28.5 London, 18.7 Dneber.

Berliner Börse.

Der lin., 17. Juli. Die heutige Börse erhielt durch bessere auswärtige Notirungen und ein Herabgehen der Getreidepreise eine festere Haltung. Wenn auch die höheren Pariser Kurse vorzugsweise Franzosen und Lombarden zu Gute kamen, so genigte die Besserung in den beiden leitenden Papieren doch, um die Befestigung auch in weiteren Kreisen um sich greifen zu lassen. Das Angebot blieb nicht nur völlig im Hintergrunde, sondern es machte sich sogar einiges Deckungsbedürfnis geltend. Im Allgemeinen konnten sich daher, namentlich soweit das speculative Geschäft in Betracht kommt, jedenfalls die gestrigen Schlusscours behalten, aber auch von den beiden genannten leitenden Papieren abgesehen, zeigten die Kurse vielfach eine mäßig steigende Tendenz. Zu dieser Festigkeit wollte die außerordentliche große Geschäftslosigkeit freilich wenig stimmen und in dieser Hinsicht besitzen die heutigen Notirungen vielfach nur eine ganz nominelle Bedeutung. Von den internationalen Speculationssectoren fanden Franzosen und Lombarden sowohl in Bezug auf Coursentwicklung wie Umsätze im Vordergrund, während Kreditactien ganz vernachlässigt blieben. Diese notiren: 394 1/2—5 1/2, Franzosen 510—11 1/2, Lombarden 171 1/2—3 1/2. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen können als gut behauptet gelten, stellten sich aber im Laufe kaum höher und blieben still, wie der gesammte Eisenbahnenmarkt. Stettiner niedriger, Halberstädter schwach, Galizier, Nordwestbahn behauptet. Von leichten Bahnen waren Rumänen matt, Aachen-Masstrichter, Rhein-Nahe, Ostpreussische Südbahn erlangten einigen Verkehr, Preussische Prioritäten fest, für 5procentige bestand im Allgemeinen Nachfrage, so Potsdamer, Stettiner, Köln-Mindener, Dettmer. Prioritäten blieben vernachlässigt, Lombardische 3procentige und 5procentige recht fest. In Banken stagnirte der Verkehr fast gänzlich. Deutsche Fonds blieben recht still aber fest, während fremde fast überall Besserungen erzielten und größere Nachfrage fanden. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 509, Lombarden 172, Dettmer. Credit-Actien 352, Disconto-Commandit-Anteile 154,50, Laura 88,50, Bergisch-Märk. 83,75, Köln-Mindener 94,75, Rheinische 111.

Berlin, den 20. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,90
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,385
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,485
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,40
Paris 100 Frs. 10 Tage	80,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280
do 100 S.-R. 3 Monate	278
Russ. Noten	280,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	194,74
do. do. von 1866	194,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97
Roggen loco	159
Hafer loco	175
Spiritus loco	—

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 20. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. (Baril.)	Temper. (C.)	Wind.	Allgem. Himmelsanfsch.
Memel	338,9	15,0	D. mäß.	trübe.
Gelsingfors	341,0	13,6	Windstille.	heiter.
Petersburg	340,9	13,9	W.D. schw.	heiter.
Stockholm	341,8	16,2	D. schw.	heiter.
Helsingborg	338,2	16,9	D. mäß.	heiter.
Königsberg	337,8	15,4	D. schw.	bedeckt.
Danzig	337,6	14,2	—	bedeckt.
Butts	336,2	14,4	D. mäß.	bezogen.
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	335,5	16,2	W.D. schw.	bedeckt.
Heldr	336,4	16,2	D. schw.	bedeckt.
Berlin	335,1	15,2	D. schw.	bedeckt.
Cöln	334,6	14,4	W. mäß.	trübe.
Paris	337,7	12,6	W.D. schw.	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach langem Leiden mein geliebter Gatte und unser guter Vater Jakob Abel im 68. Lebensjahre. Dieses zeigen ergebenst an die trauernden Hinterbliebenen.
Memel, den 20. Juli 1875.

Am Leuchtturm.

Sente, Mittwoch, den 21. Juli:

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr,
Entree nach Belieben.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr,
Entree nach Belieben.

R. Laude.

Wir bringen hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, daß dem Herrn W. L. Fahrenholtz Nachf. in Memel die Haupt-Agentur der Lebens-Versicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank übertragen worden ist und empfehlen denselben angelegentlichst zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.

Königsberg im Juli 1874.

die General-Agentur

Hugo Saffran.

Въспомогательная къ
главному управлению
въ Мемелѣ, въ
зданіи бывшаго
губернскаго
управленія.

Въспомогательная къ
главному управлению
въ Мемелѣ, въ
зданіи бывшаго
губернскаго
управленія.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in
der Buchdruckerei und litho-
graphischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Ich bitte mitleidige Herrschaften, mich in
ihrer Häuslichkeit mit Ausbessern von Klei-
dungsstücken beschäftigen zu wollen.

Frau Schulz,
Bräuner-Strasse Nr. 4.



Illustrierte
Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Moden-
welt“ mit
Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland
192,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten, gegen 2000 Ab-
bildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmus-
tern für alle Gegenstände der Toi-
lette und etwa 400 Musterzeich-
nungen für Weissstickerei, Sou-
tache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem: noch
48, im Ganzen also 60 colo-
rirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter
mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten sowie 12 Schnitt-
muster-Beilagen (wie bei der Frauen-
Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden von Ed.
Schnee in Memel und von allen
Postanstalten jederzeit angenommen.

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der

Internationalen Gartenbau-Ausstellung
am 27. September 1875 und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:



25,000 Mark,

10,000 Mark,

5000 Mark.

2 Mal

2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark,
50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark,
welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar
bezahlt werden.

Jedes Loos kostet 3 Mark,

und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,

B. J. Dussault in Köln.

Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

Börsengebäude. Gustav Beymel. Börsengebäude.

Einem geehrten Publikum empfehle mein großes Lager von

Figuren und Consolen

in weiß, lackirt, broncirt, verputzt und verjilbert, zu sehr billigen Preisen.
Gleichzeitig theile ergebenst mit, daß ich am Orte unter Leitung eines ge-
übten italienischen Arbeiters eine Fabrikation auch nicht auf Lager befindlicher
Sachen errichtet habe und nach Zeichnung*) jeden Auftrag ausführe.

Bauverzierungen und Stuckarbeiten werden modellirt
und angefertigt.

Colonnen-Figuren u. Urnen zu Garten-Decorationen, sowie
Monumente nach Zeichnung zu Kirchhof-Decorationen werden auf
Bestellung unter Garantie der Haltbarkeit gegen Witterungs-Einflüsse geliefert.

Reparaturen und Reinigungen jeden Gegenstandes in
Gyps, Marmor, Alabaster, Ton, Cement u. werden selbst wenn Stücke fehlen,
bestens ausgeführt.

Bester roher Gyps wird sowohl zu Bauten, als auch zu Ver-
bänden und allen anderen Zwecken selbst gebrannt und jede gewünschte Zeit
bindend, präparirt.

Gustav Beymel.

*) Nach Photographien werden Portraits treffend in jeder Größe geschnitten.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Zweite und letzte Serie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung am 11. August. Hauptgewinne:

3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark

u. s. w. in Anweisungen, die als bares

Geld auch nach Schluß der Ausstellung

von sämtlichen Ausstellern in ihren Verkaufs-

geschäften hier und in der ganzen Provinz in

Zahlung genommen werden.

Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch

Herrn Wilhelm Fischer in Memel.

Schöne Himbeeren

sind in Friedrichsgnade, 45 Pf. pro Liter,
zu verkaufen. Schriftliche Bestellungen nimmt
Herr Großmann, Polangenstraße, entgegen.

Weisse Faden-Nudeln 4 Sgr.,

gelbe Faden-Nudeln 4 1/2 Sgr.,

weisse Faden-Nudeln 5 Sgr.,

Wanna-Größe 4 1/2 Sgr.,

Wiener Gries 2 1/2 Sgr.,

Kartoffelmehl 2 Sgr.,

rothen und weissen Sago 34 Pf.,

Perlgrauen 34 Pf.

empfiehlt

H. Lundgreen

im Speichergeschäfte.

Beste, gebrannte Ziegel

sind in Ziegelei Lieben (früher
König) billig zum Verkauf. Bestellungen
werden in der Ziegelei, große Wasserstr. 15
und bei Herrn W. A. Rosenbaum entgegen-
genommen, wofür auch Proben ausliegen.

H. Schirrmacher.

Auction.

Montag, den 26. Juli c.,

Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab
werde ich Eibauerstraße Nr. 43 div. Nach-
lassachen, als:

Sopha's, Tische, Bettstelle, Kommoden,

Schränke, 1 birk. Schänke, 1 Ziehmel,

Betten, Küchengeräthe, Glasachen, Porzelle

u. s. w.

meistbietend verkauft.

H. A. Rosenbaum,

Auctions-Commissarius.

Seit 20 Jahren

erheben sich die Kneppenpennig'schen Gäh-
neraugen-Pflasterchen eines immer zuneh-
menden Verbrauches, weil dieselben auch wirk-
lich leisten, was sie versprechen, nämlich gänz-
liche Befreiung von den so quälenden Gäh-
neraugen. Diese Pflasterchen sind pro Stück
1 Sgr. nur allein acht zu kaufen bei

C. W. Neumann.

Ein alter Flügel steht billig zum
Verkauf
Rosenstraße Nr. 4.

Englische Waaren

sind angelangt und empfehle darunter:

Wirthschaftswaagen zu bedeutend er-
mäßigten Preisen!!!

Neue praktische Wasserfilter in Flaschen-
form!!!

Verbesserte Hebel-Korkzieher (Patentirt)

Neue vorzügl. Selterwasser-Drähne!!!

Vorzügliche Messerputzmaschinen!!!

Neue Eierschläger, Messerschär-
fer u. s.!!!

Sämmtliche Waaren zu den billigen Preisen

C. W. Neumann.

Alfenide

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen

Preisen

H. Beyer,

Juwelier.

Wäsche

wird sauber, billig und schnell

eingestickt Schwanenstr. No. 24.

Mühlen-Verkauf.

Ich will meine 3-gängige Windmühle

nebst einem Hause und Land unter günstigen

Bedingungen verkaufen.

Dobischken per Kuckoreiten, 16. Juli 1875.

Smalakies.

Verloren!

Eine Broche mit großem blauen Stein,
umgeben von weißen Steinen ist Sonntag,
den 18. Juli verloren. Dem Wiederbringer
eine angemessene Belohnung.

Laude.

Ein grauer Kinder-Paletot ist am 18. d.
im Schützengarten verloren. Um Rückgabe
wird gebeten
Löperstraße 14.

Am 11. d. Mts. ist bei der Ab-
fahrt von Bröfals ein grauer Regen-
mantel nebst Jade verloren.

Gegen angemessene Belohnung abzugeben
Polangenstraße Nr. 19.

300 Thlr. werden auf beste Hypothek von
gleich oder vom 1. August gewünscht. Näheres
breite Straße 18.

800 Thlr. sind zu vergeben. Von

Expedition dieses Blattes.

Ein Commis (Manufacturist), der fertig
Pittauisch spricht, flotter Verkäufer und gut
empfohlen ist, wünscht Stelle zum 1. Septbr. c.
in einem lebhaften Geschäft in Memel. Nä-
heres bei Hrn. Heinrich Berger in Tilfit.

Ein junges Mädchen, welches eine Zeit
lang bei Damen-Confection gearbeitet hat,
wünscht in derselben Branche beschäftigt zu
werden. Näheres Kreuzstraße Nr. 4.

Agenten gesucht.

J. P. Louis Kamsteeg in Gouda
(Holland), Exporteur in Käse und weitem
holländischen Producten, sucht einen tüchti-
gen Agenten mit guten Referenzen.

Briefe franco.

Ein junger Mann,

dem das Holzschneidegeschäft bekannt, findet
dauernde Stellung als Inspector auf einem
Dampfmühlen-Etablissement. Schriftliche Mel-
dungen unter R. S. bis zum 24. d. M. in
der Expedition dieses Blattes.

Ein Aufwartemädchen wird von sogleich
gesucht
Bäckerstr. No. 7—8.

Ein junges Mädchen wird als Aufwärterin
gesucht
Hospitalstr. No. 1.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht
Frau Albert Fischer,
Friedrich-Wilhelmstraße 26.

Zwei freundliche Zimmer, zwei Treppen
hoch, Marktstr. 1, sind an einzelne Herren zu verm.

Eine untere Wohnung von
vier Zimmern ist an eine stille
Familie zu vermieten Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Eine anständige Parterre-Wohnung mit sehr
geräumigem Vorderzimmer, Hinterstube, Küche
u. s. w. ist zu vermieten und vom October
zu beziehen Eibauerstraße bei F. Beyer.

Zum 1. November c. werden miethesfrei
die vom Milchmagazin noch benutzten Keller-
räume mit Küche, Druckpumpe, Hofraum mit
Stallung, sowie eine zwei Treppen hoch ge-
legene aus zwei Zimmern bestehende Wohnung
nebst Küche, Wasserleitung und sonstigem Zu-
behör.

Seelig, Marktstr. 12.

Ein Heuboden ist zu vermieten
Ballastplatz Nr. 1.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Riß in Memel.

Beilage.

Vericht über Handel und Schifffahrt zu Memel im Jahre 1874.

(Schluß).

Ein ungewöhnlich früher Schluß der Binnen-Schifffahrt, der einen großen Theil der Holzabfuhr verhinderte nach Memel zu kommen, sowie allgemeine Flaute im Holz- und Getreide-Geschäft brachte das Befrachtungs-Geschäft gänzlich ins Stocken, und gingen schon im October viele Schiffe in Winterlage.

Die Ausfichten für das nächste Jahr sind für die Rheberei sehr trübe, die Holzfrachten sind so niedrig wie wir sie lange nicht gehabt haben.

Unsere Rheberei hat folgende Verluste gehabt: total verloren gingen die Schiffe „Belfize“, „Gitan“, „Euploea“, und „Minerva“, ein Schiff wurde in See verlassen und später in Falmouth eingebracht, außerdem hatten 16 Schiffe meistens schwere Havarien, wodurch dem hiesigen Schiffs-Versicherungs-Verein der bedeutende Schaden von ca. 118,000 Thlr. erwächst, dennoch stellt sich der Ueberschuß bei Abschluß noch auf ca. 4000 Thlr. heraus. Das Jahr 1875 beginnt mit 79 Schiffen, Versicherungswert 4,134,045 Mark.

Der Verein hat in den 8 Jahren seines Bestehens, von 1866 bis 1874, an die Mitglieder 235,780 Thlr. Gewinn vertheilt und den Reservefonds auf die Höhe von 20,000 Thlr. gebracht.

Die Monatssteuer für die Schiffsmannschaften war im Frühjahr 25 Thlr., fiel im Spätsommer und Herbst successive und stand im Spätherbst auf 18 Thlr.

Die Dampfschiff-Verbindung mit Stettin wurde durch die Dampfer „Blitz“, „Memel-Packer“ und „Commercial“ regelmäßig unterhalten.

Am 25. October 1874 kam das hiesige Barkschiff „Energie“, Capt. Niedbrodt, dadurch innerhalb des Fahrwassers bei der Nordermole auf Strand, daß es im Lau eines Bugfir-Dampfers dem Steuer nicht folgte. Durch Ausbringen eines schweren Ankers und mit Hilfe des Dampfboots kam das Schiff nach 6 Stunden vom Grunde ab, ohne erheblichen Schaden erlitten zu haben.

Am 10. November versuchte das hiesige Barkschiff „Minerva“, Capt. Pohlentz, in den hiesigen Hafen einzufahren, obwohl die Baaken niedergelegt waren. Der Verlust von Segeln und die Unmöglichkeit vom Lande abzukommen, hatten den Capt. Pohlentz zu diesem Wagniß genöthigt. Bei starkem Sturm S.W. 3. S., hohem Seegang und starkem südlichem Küstenstrom konnte das Schiff nicht den Hafen erreichen und kam beim Dorfe Mellneraggen auf Strand, es wurde total wrack. Die Mannschaft wurde durch den Booten mit dem Rettungsboote abgenommen.

Am Jahreschluß betrug die Zahl der Corporations-Mitglieder 132 gegen 127 des Vorjahres.

In 35 ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen hat das Vorsteher-Amt 554 Vortragsachen erledigt. Das Journal weist 618 Nummern pro 1874 auf.

Zum Beschlusse nur noch unsere Rheberei betreffend folgende kurze Notiz:

Im Bau kein Schiff

Bei Schluß des Jahres 1873 bestand die Rheberei aus 92 Schiffen diese enthielten 22147 R.-Last.

Hinzugekommen durch Neubau:

Medusa enth. 244 R.-Last

Durch Ankauf:

3 Schiffe mit 932 R.-Last

Zusammen 95 Schiffe enth. 23079 R.-Last

Verloren sind:

6 Schiffe mit 1429 R.-Last

es restir. also 89 Schiffe enth. 21650 R.-Last

Außerdem waren 7 Dampfboote theils als Schleppdampfer, theils als Personen- und Frachtdampfer für den städtischen Verkehr in Thätigkeit.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin empfing ihn sehr freundlich und herablassend und schenkte seiner Erzählung, den erwarteten Bruder der Jose hier in Empfang zu nehmen und zur Schwester geleiten zu wollen, unbedingten Glauben. Ihr feines Lächeln belehrte ihn, daß sie wahrscheinlich ein zartes Verhältniß zu der hübschen Nannette bei ihm voraussetzte, in welchem Wahn er sie durch einige hingeworfene Aeußerungen noch zu bestärken suchte.

Es war der Gräfin offenbar daran gelegen, ihn über die Ereignisse in Schloß Lörach genau auszufragen.

So viel in seinem Interesse lag, gab der Assessor ihr natürlich bereitwilligst Aufklärung über das grausige Ereigniß, welches noch immer alle Welt beschäftigte.

„Wie geht's der Comtesse?“ fragte die Gräfin.

„Nicht sehr wohl, gnädige Gräfin, das furchtbare Ereigniß hat ihre Nerven zu sehr angegriffen, — es störte so unliebsam die Verlobung —“

„Ja ja,“ versetzte die Gräfin nachdenklich, mir ist's schon recht, da ein bedeutendes Unwohlsein mich am Kommen hindert. Hat Nannette Ihnen nichts Näheres über die Krankheit meiner Tochter mitgetheilt?“ setzte sie ängstlich hinzu.

„Es scheint nicht sehr gefährlich zu sein, Frau Gräfin, doch bin ich gern erbötig, nach meiner Rückkehr eine

telegraphische Nachricht Ew. gräfliche Gnaden zugehen zu lassen.“

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden dafür, Herr Verwalter, da ich alsdann keinen Augenblick zögern würde, nach Schloß Lörach abzureisen.“

Der Assessor war mit seiner Aufnahme sehr zufrieden, er erhielt Wohnung im Schlosse und konnte sich nach Herzenslust in der romantischen Gegend, in welcher auch das Jagdschloß des Grafen Waldstein lag, ergehen. Seine Geduld wurde auf eine sehr harte Probe gestellt, da schon drei Tage seit seiner Anwesenheit in Wildenfels verfloßen waren, ohne daß der Erwartete sich hatte sehen lassen. Dazu kam der fatale Umstand, daß die Gräfin in der That eine Depesche mit der Bitte um ihr schleuniges Kommen, da der Zustand der Comtesse sich gefährlicher gestaltete, erhielt. Ihre Abreise zu vereiteln, war unmöglich; der gute Assessor gerieth bei diesem Zwischenfall, der seinen Plan in der letzten Stunde noch gänzlich zerstören konnte, in eine gelinde Verzweiflung, denn schon stand der Reisewagen, der die Gräfin nach der nächsten Eisenbahnstation bringen sollte, vor der großen Freitreppe des Schlosses, als die Ankunft einer nichts weniger als elegant gekleideten Person die ganze Aufmerksamkeit des Assessors in Anspruch nahm.

Der Mann sah sehr desolat, fast polizeiwidrig aus und nahte sich schüchtern dem Reisewagen, den er neugierig betrachtete, um alsdann wehmüthige Blicke nach den Fenstern des Schlosses hinaufzuwerfen. ein Zeichen, daß er sich nicht hineinzuwagen getraue.

„Das wird mein Mann sein,“ sagte der Assessor, ohne Umstände auf ihn zutretend, und sein Scharfblick hatte sich nicht getäuscht, es war in der That der brave Joseph Huber aus Amerika. „Ich habe Euch hier schon lange erwartet,“ sprach der Assessor, ihm vertraulich die Hand reichend, „bin von Eurer Schwester abgeand, die sich augenblicklich im Schloß Lörach befindet, zur Vermählung ihrer Comtesse mit einem Grafen Weilburg.“

„Ah, der ist mir bekannt,“ rief Joseph erfreut, der wird mich am Ende in seinen Dienst nehmen.“

„Ist wohl möglich, doch seht Ihr etwas mitgenommen aus,“ meinte der Assessor, „ich werde indeß, bevor wir nach Lörach aufbrechen, für Euren äußeren Menschen ein wenig sorgen.“

Joseph Huber folgte ihm schüchtern ins Schloß, wo sein neuer Freund zuerst Speise und Trank für ihn requirirte und sich dann zur Gräfin begab, um ihr die Ankunft des Erwarteten anzuzeigen und zugleich um die Erlaubniß zu bitten, ihren Wagen bis zur Station mit benutzen zu dürfen, welche Erlaubniß durch Hinweisung auf den Bedientenstich auch bereitwilligst erteilt wurde. „Dürfte ich Frau Gräfin noch um eine Gnade bitten?“ fuhr der Assessor darnach unthätig fort.

Sie nickte huldvoll.

„Meine Anwesenheit in Wildenfels, sowie die Ankunft des Joseph Huber noch drei Tage nach Ankunft in Schloß Lörach verschweigen zu wollen?“

Die Gräfin blickte ihn erstaunt an.

„Meine Gründe sind rein persönlicher Natur,“ fügte er rasch hinzu, „Frau Gräfin von Lörach haben mir zwar Urlaub erteilt, doch nicht zu diesem Behufe, sodann möchte ich den armen Menschen, der in des Herrn Grafen von Weilburg Dienste zu treten wünscht, erst von den Strapazen der langen Reise sich erholen lassen.“

„Ah so seien Sie ruhig, ich werde Sie nicht verrathen, mein Wort darauf.“

Der Assessor war beruhigt und fuhr nach einer Viertelstunde schon mit seinem Schützling und Zeugen von Wildenfels ab.

21.

Am dritten Tage nach der Ankunft der Gräfin Wildenfels im Schloß Lörach war die Comtesse bereits soweit hergestellt, um mit der Mutter im Garten spazieren gehen zu können.

„Letztere war ganz bezaubert von dem Grafen Weilburg und billigte demzufolge auch von Herzen die Pläne ihrer Tante, obgleich sie sich sagen mußte, daß Hildegard einen unerklärlichen Widerwillen schon bei Nennung seines Namens zu empfinden schien, ja sogar gebeten hatte, des Grafen ihr gegenüber gar nicht zu erwähnen. Sie sprach ihre Besorgniß in dieser Hinsicht gegen die blinde Gräfin aus, welche verächtlich lächelnd das stolze Haupt schüttelte und von mütterlicher Schwäche und dergleichen mehr ganz unverholen predigte.“

„Ich bin entschlossen, heute die Verlobung zu feiern und habe bereits heute Morgen die früheren Einladungen auf den heutigen Abend wiederholen zu lassen.“

„Aber, theuerste Tante wagte Gräfin Wildenfels dem entgegenzusetzen,“ Hilba weiß noch gar nichts von dieser Anordnung, sollte es nicht besser sein —“

„Es ihr mitzutheilen? — Um keinen Preis,“ fiel die Blinde mit Entschiedenheit ein, „ich übernehme die ganze Verantwortlichkeit, da ich fest entschlossen bin, dieselbe Comödie nicht wieder mit uns aufführen zu lassen.“

Die Gräfin schwieg seufzend, sie fühlte ihre ohnmächtige Abhängigkeit von der despotischen Blinden und fürchtete durch eine Weigerung ihren Zorn zu erregen, da sie klar genug einsah, daß dieser Graf Weilburg jedenfalls zum Universalerben bestimmt war, mochte die Vermählung mit ihrer Tochter zu Stande kommen oder nicht.

Hildegard war in der That recht krank gewesen und ihre so rasche, wunderbare Genesung wohl weniger der Gegenwart der geliebten Mutter, als vielmehr einem Briefchen zuzuschreiben, das ihr durch des Jägers Vermittelung zugekommen und dessen Inhalt sie mit Glück, Trost und zuversichtlicher Hoffnung erfüllt hatte. Nur einige Zeilen von dem kranken Geliebten hatten sie so verwandeln können. Worte der Liebe, worin er sie beschwor, standhaft zu bleiben und ihm zu vertrauen, süße Worte von der Unendlichkeit seiner Liebe und Treue, die an ihrem Herzen wie ein Talisman ruhten und sie ermutigten zum Kampfe gegen die Welt, zum Kampfe für ihr Glück, — dem sie nicht entsagen wollte.

Und der Abend kam heran, die Comtesse las eben die Zeilen des Geliebten zum hundertsten Male, als die Frau Mama zaghaft Madame Laurette ankündigte, welche im Toilettenzimmer auf die Comtesse wartete, um sie zur Gesellschaft anzukleiden.

„Wie, Mama?“ fragte Hilba, welche ihren Ohren nicht traute.

„Unsere gnädige Tante hat eine kleine Gesellschaft geladen, Kind, um Deine Genesung zu feiern.“

„Aber, liebste Mama,“ rief Hildegard fast weinend, „was soll ich in der Gesellschaft? Ich möchte bei dem Gedanken daran schon sterben.“

Die Gräfin bot ihre ganze Beredsamkeit auf, um die verzweifelte Tochter, der eine leise Ahnung dessen, was ihr bevorstand, zu kommen schien, willfährig zu machen, und es gelang ihr endlich, die Arme, welche sich schwach fühlte, wie ein Kind, zu bestimmen, sich von Madame Laurette wie ein Opferlamm schmücken zu lassen.

Die Gesellschaft war versammelt, Graf Weilburg bereits derselben vorgestellt worden; nur Hildegard fehlte noch mit ihrer Mutter, bis Letztere endlich bleich und erregt in den Salon trat, und die Comtesse, die sich plötzlich wieder recht leidend fühlte, um ein halbes Stündchen zu entschuldigen bat, worauf sie sich sogleich wieder mit Erlaubniß der blinden Gräfin, die ihr einige scharfe mißbilligende Worte zuflüsterte, zu der Tochter zurückbegab.

Der Gräfin Lörach war natürlich daran gelegen, eine animirte Stimmung in der Gesellschaft hervorzubringen, ein Wunsch, dem Graf Weilburg zu entsprechen verstand. Während die Dienerschaft auf silbernen Platten Erfrischungen aller Art herumreichte, entwickelte er den ganzen Apparat seiner weltmännischen Liebenswürdigkeit und wußte sich bald zum Mittelpunkt der Gesellschaft zu machen. So vermischte Niemand mitten in der heiter angeregten Gesellschaft die kleine kranke Comtesse mit ihrer Mutter, als die Gräfin Lörach, welche nicht mit Unrecht eine Scene, zum zweiten Male eine Störung des Festes fürchtete und im Innern den zornigen Schwur that, in diesem Falle ihre Hand von der Nichte gänzlich abzugeben und am folgenden Tage den Grafen Weilburg testamentarisch zum Universalerben einzusetzen. Dort endlich mußte sie kommen, die großen Flügelthüren waren soeben wieder geöffnet worden, das feine Ohr der Blinden horchte auf jeden leisen Ton.

„Schritte näherten sich ihr auf dem feinen Teppich, — unhörbar fast, sie aber vernahm sie doch, — eine plötzliche Stille in der Gesellschaft trat ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Brudermord.] Man schreibt aus Christiania, 30. Juni: Gestern Nachmittags kamen die Gebrüder Krohn, Viehhändler aus Schwartau bei Lübeck, zu dem hiesigen Deutschen Consul, und der eine der Brüder klagte dem Consul, daß der andere Bruder geisteskrank geworden sei, und daß er nicht wüßte, was er mit ihm machen sollte. Der Consul sah gleich, daß der Betreffende wirklich geisteskrank sei, da er verwirrt sprach, angab, vergiftet zu sein, und fürchtete, daß man ihn ermorden wolle und dergleichen mehr. weshalb er einen Arzt holen ließ, der den Kranken unterrichtete. Der Consul und der Arzt begleiteten die beiden Brüder ins Hotel und wiesen den Geunden an, auf den Andern zu achten. Dies war um 11 Uhr Nachts. Gegen 12 Uhr hörten die Gäste im Hotel plötzlich einen schrecklichen Lärm in dem Zimmer der beiden Brüder, dieselben schlugen die Fenster und Möbel entzwei, und als man sie mit Hilfe von herbeigeholten Polizeidienern und anderen Leuten beruhigen wollte, stießen sie mit Messern um sich und verwundeten einen Gast lebensgefährlich, zwei andere leicht. Dann schlossen sie sich in ihr Zimmer ein, und man hörte nichts mehr. Schließlich wurde von Polizeidienern die Thür gewaltsam geöffnet, und da sah man die beiden Brüder mit durchschnittenem Halse auf dem Boden liegen. Ob Jeder sich selbst entleitet oder ob erst der Eine den Andern getödtet und dann sich selbst ermordet hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Wunden, die sie sich beigebracht hatten, waren außerordentlich tief und es war fast der ganze Hals durchschnitten.

*** Ein Seesturm auf der Eisenbahn. So unwahrscheinlich auch dieser Ausspruch gelten mag, so haben ichreicht man aus Bregenz, die Reisenden, welche sich am letzten Samstag, den 10. Juli des von Lindau um 2 Uhr 7 Minuten Nachmittags nach Bregenz abgegangenen Personenzuges bedient haben, dieses einzig in seiner Art dastehende Ereigniß mitgemacht. Der Bodensee war an diesem Tage rein aus

Hand und Band gerathen, und der Wellentanz, der sich dem Auge darbot, konnte den Beschauer glauben machen, er sei an den Silla Inseln, nicht an den Ufern des sonst so stillen kosmopolitischen Sees. Die Schiffsahrt nach Regenz, Rorschach und Friedrichshafen war eingestellt, und nur der Dampfer, der die Courierzugs-Verbindung mit der Schweiz über Romanshorn vermittelt, ging ab. Ein Theil der Reisenden, der sich nicht den Gefahren einer ausgiebigen Seefahrt aussetzen wollte, zog es vor, die Ufergürtelbahn über Regenz-St. Margarethen zu benutzen, und es sollte sie auch wegen des schauerlich-romantischen Naturchauspieles, dessen Zeuge sie wurden, nicht reuen. Schon auf der kurzen Seebücke hinter dem Lindauer Bahnhofe schlugen einzelne Wellen an die Waggonen, sie waren indeß nur die Vorboten des Treibens des entfesselten Elements; als der Zug gegen Kochau hinausbog, wo die Bahn hart am Seeufer dahinfließ, da ging es erst recht an, und wir befanden uns mit Einemmale, obwohl auf den Schienen, doch im vollsten Seesturme. Da das Geleise vollständig unter Wasser gesetzt war, konnte der Zug nur ganz langsam weiterkommen. Die Wellen schlugen von Sekunde zu Sekunde heftiger und höher an den Zug an. Die Aussicht gegen die See war vollständig unmöglich, da die Wellen mit voller Wucht und Stärke gegen die Fenster und sogar über die Waggonen zusammen schlugen. Jeden Augenblick konnte man erwarten, daß die Fenster durch die andrückenden Wassermaffen plagen würden und der Feuerkasten der Maschine unter Wasser gesetzt werde. Es ist nicht abzusehen, was in diesem Falle geschehen wäre. Die Besorgniß, daß die riesigen Sturzwellen die Waggonen aus den Schienen werfen könnten, war gleichfalls eine nicht ungerechtfertigte. Der Conducteur, der auf der Plattform die Bremse handhabte, hatte alle Kraft anwenden müssen, um nicht von den Wellen, welche ihn kontinuierlich überschütteten, weggeweht zu werden. Auf einmal ertönte die Nothpfeife, der Zug mußte halten, da die Schienen mit den Pfosten und Brettern einer von den Wellen demolirten Badeanstalt überdeckt waren. Wir hielten nun einige Minuten, bis die Bahn freigemacht war, waren aber ganz dem entfesselten Elemente preisgegeben. Der See schien seinen vollen Zorn über uns ergehen lassen wollen, weil wir ihn schlauerweise zu umgehen versucht hatten. Schlag auf Schlag stürzten die Wellen auf und an uns heran. Durch die Ventilations-Vorrichtungen, durch die Lampenrücken drang das Wasser ein, und im Momente sah unser Coupé einem Vadelarren zum Verwechseln ähnlich, und als wir in Lautrach den Wagen verließen, zeugte unsere Beisuhung von einem unfreiwillig genommenen Fußbade. Aus einem der rückwärtigen Wagen rief ein Bäuerlein, dem es schon zu arg geworden: „Herr Conducteur, machen Sie auf, wir wollen lieber laufen, als so saßre und dafaße.“ Wieder ging's im Schritte weiter, aber noch einigemal mußte angehalten werden, da uns die Wellen noch hier und da Pfosten zwischen die Räder warfen. Wäre dieser Sturm bei Nacht erfolgt, so hätte das größte Unglück geschehen können, so aber kamen wir, die Damen mit dem Schrecken, die Herren aber mit der Befriedigung ans Ziel, ein Elementar-Schauspiel mitgemacht zu haben, um das uns ein echter „Phileas Fogg“ aus der „Reise um die Welt“ nur beneiden konnte.

Man kann es dem „Volke“ wirklich nicht verargen, wenn es hier und da an Wunder glaubt, so seltsam spielt der Zufall häufig. In Neckar-Steinach im Oberrhein lebt eine sehr unbemittelte Familie, welche zwei Töchter hatte. Die eine derselben ließ sich vor mehreren Jahren bereben, nach Amerika auszuwandern, woselbst sie heirathete, und es ihr ganz gut ging, so daß sie ihren Mann nach Neckar-Steinach schickte, um ihre Schwester abzuholen. Er erzählte derselben so viel Gutes von seiner neuen Heimath, daß sie sich mit Einwilligung der Eltern zur Mitreise entschloß. Es wurde ein Platz auf einem Schiffe für sie bestellt und bezahlt, der Tag der Abreise nahte heran — da weigerte sich das Mädchen plötzlich mit aller Entschiedenheit mitzugehen. Sie hatte einen fürchterlichen Traum gehabt, sie befand sich schon auf dem Schiffe, mitten in dem endlosen Wasser, das Schiff gerieth in Brand, alle Lösch- und Rettungs-Versuche waren vergebens, das Schiff verbrannte, die Reisenden, welche den Flammen entgegen wollten, sprangen in das Wasser und ertranken; Niemand wurde gerettet. Alles Jureden war vergebens, das Mädchen hatte Alles zu deutlich gesehen, sie blieb zurück, und der Schwager reiste allein ab. Das Schiff, auf welchem der Schwager nach Amerika reiste, war die „Austria“ und es ist bekannt, daß dasselbe verbrannte und mehrere hundert Passagiere in den Flammen oder in dem Meere umkamen. Nach einigen Jahren folgte das Mädchen doch einer Einladung der Schwester und reiste nach Amerika, wo es ihr bis zu Ende des vorigen Jahres gelang, sich durch unermüdete Arbeit ein kleines Vermögen zu erwerben. Da kamen Briefe aus der Heimath, die sehr alten Eltern könnten nicht mehr arbeiten, es ginge ihnen schlecht, und schnell war die Tochter entschlossen, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie raffte ihr kleines Vermögen zusammen, die Schwester gab ihr auch Etwas mit, sie eilte in die Heimath, um die alten, schwachen vermögenslosen Eltern zu unterstützen und zu versorgen. Diese hatten Nachricht erhalten, daß sie bald kommen werde; sie kam aber nicht — auf dem „Schiller“ machte sie die Reise, und sie ist nicht bei den wenig Geretteten!

Daß die „Theatermanie“ auch zur wirklichen Krankheit werden kann, beweist folgender Fall, den man aus Hamburg mittheilt. Die Tochter einer dort wohnhaften Klempnermeisterwitwe, die eine recht annehmbare Stellung als Bonne in der Familie eines Hamburger Arztes inne hatte, fühlte plötzlich eine unüberwindliche Neigung zur Bühne. Alles, was sie verdiente, verwandte sie, wie die mancherlei kleinen Unterstüzungen, die sie ableiten der Mutter erhielt, nur zu dem Zwecke, um sich für die Bühne auszubilden zu lassen und ihre Lehrer bestärken sie in der Meinung, daß sie ganz das Zeug zu einer festen Soubrette habe und sicherlich schnell Karriere machen werde. Alle Abmahnungen der Mutter und verschiedener, dem Mädchen wohlgeintunter Leute

halfen nichts, sie verblieb bei dem einmal gefaßten Entschlusse. Die Kunstnovize wurde durch Vermittelung ihrer Lehrer für die Bühne einer Provinzialstadt am Rhein engagirt, mißfiel jedoch bei ihrem Debut dort derartig, daß der Direktor nicht mehr wagte, sie ein zweites Mal auftreten zu lassen. Ihre Hamburger Freunde verschafften ihr nun ein Engagement beim Züricher Theater; dort soll eine Rivalin Alles aufgeben haben, um der jungen Schauspielerin einen eclatanten Mißerfolg zu bereiten. Diesen hat sich nun die angehende Soubrette so sehr zu Herzen genommen, daß sie seitdem schwermüthig geworden ist. Fast zwei Monate lang hat die arme Mutter leidend ihr Kind, das aus der Schweiz nach Hamburg zurückgekehrt ist, vergeblich gepflegt; vor einigen Tagen hat sie die kranke Tochter, welche die Liebe zur Kunst um ihren Verstand gebracht hat, in die Anstalt zu Friedrichsberg schaffen müssen.

[Energie eines Opernsängers.] Herr Moser, Professor am Pariser Conservatorium der Musik war in früheren Jahren Opernsänger. Aus dieser Zeit erzählt ein Pariser Blatt folgende Anekdote: Man gab „Johann von Paris“ und Moser hatte, um besser seine Rolle auszufüllen, auf der Bühne ein Huhn zu verzehren. Er zählte damals 20 Jahre und hatte einen so guten Appetit, daß er alle Abend bei offener Scene ein wirkliches Huhn bis auf die Knochen aufaß. Zu- letzt fand sein Director, daß ihn dies zu theuer komme und ließ, mißde, täglich den Betrag von drei Francs für das Huhn auf der Rechnung der Nebenausgaben zu sehen, eines schönen Abends das classische Theaterhuhn aus Pappe mit einigen Brötchen auftragen. Das war aber gar nicht nach dem Geschmacke des jungen Tenoristen, der sich schon an sein Deputat in natura gewöhnt hatte. Er zerlegte also das Huhn aus Pappe auf so energische Weise, daß es fürder dienstuntauglich war; zehn Francs Verlust für den spar- samen Director. Dieser setzte seinen Kopf auf und ließ ein zweites Huhn aus Pappe anschaffen. Moser wollte an Energie nicht zurückbleiben und zerstörte auch dieses. Aber am dritten Abende zerbrach sein Messer auf dem ihm vorgelegten Huhn, denn dieses war nunmehr aus Holz, voll- kommen gemalt, gut nachgemacht, aber solide gefertigt und den Messern aus Blech, deren man sich auf der Bühne bedient, widerstehend. Dagegen war nichts zu machen. Am folgenden Abende indeß zog unser junger Tenor ernsthaft eine Säge aus seinem Costüme hervor und begann das hölzerne Huhn mit derselben zu bearbeiten. Seine Kollegen brachen in lautes Gelächter aus, das Publikum ebenso. . . und zuletzt sogar der Director. Er hatte gelacht — seine Sparsamkeit war entwaftet, und das echte Huhn zu drei Francs, zart und fett, erschien fürder regelmäßig auf der Bühne.

Der Sultan von Zanzibar nahm am 13. d. in der Guildhall die Adresse der Corporation der Stadt London entgegen; die Adresse wurde ihm in einem werthvollen Kästchen überreicht. Der Sultan wird in derselben als erster Herrscher aus Arabischem Geschlechte, der London besucht, will- kommen geheißt, es wird ihm das Compliment gemacht, daß er „wohlbewandert sei in Literatur und Gelehrsamkeit“ und der Dank für seine Bemühungen um Unterdrückung des Sklavenhandels ausgesprochen. Der Sultan sagte in seiner Erwiderung hierauf, er sei stolz auf die Ehre, die man seinem Geschlechte in ihm angethan; die Araber in Arabien und ihre Abstammlinge an der Ostküste von Afrika würden dieselbe wohl zu schätzen wissen. Er hoffe, daß der Wohlstand und die Freiheit seines Landes mit der Zeit Englischem Reichthum und Englischer Freiheit gleichkommen werde. Nach Ueberreichung der Adresse nahm der Sultan ein Frühstück im Mansion- house ein.

Provinzielles.

Aus der Provinz Preußen schreibt man der „D. Z.“: Im Westen der Provinz ist die Ripernte im Gange und die Roggenernte auf leichten warmen Böden vor der Thüre. Im Osten der Provinz hat die letzte Frucht erst den Körneranlaß vollendet, aber bei der intensiven Hitze kann es mit der Reife auch nicht mehr lange dauern, während die Delaaten meistens schon gelbgrün sind. Der erste Schnitt Gras ist ziemlich unter Dach, dagegen noch Nothklee vielfach auf den Feldern. Im Allgemeinen dürfte die Ernte dieses Jahres befriedigen, wo nicht Hagelschläge, die oft verwüstend auftreten, erfolgten. Auf strengen und bündigen Thondäckern wird dringend Regen gewünscht, weil die anhaltend trockene Witterung diese Böden vielfach unbearbeitbar gemacht hat. Obst, namentlich Stein- obst, verspricht nicht gute Erträge, ein Gegenstand von Gr- geblichkeit im Wechsel- und Memelthale, woselbst dergleichen viel gewonnen wird. So wurden allein aus den Memel- niederungen 500 Stück Laß Kirschensaft im verfloßenen Jahre exportirt, der meistens nach den südlichen Theilen von Amerika geht und zu kühlenden Getränken benutzt wird. Im Durch- schnitt dürfte der östliche Theil der Provinz eine bessere Ernte als der westliche in Aussicht haben.

Lilist. Die Krummerisbrücke im Memelthale ist wäh- rend der kürzlichen Anwesenheit des Regierungs-Vauraths Suche bereits einer Probe unterzogen worden. Sie wurde vom Pogezer Einschnitt aus mit Locomotiven und belasteten Arbeitswagen befahren und die Senkung erwies sich als die normal zulässige. Die sämtlichen Brücken im Memelthale werden bis zum 15. November geprobt sein. (Z. Z.)

Königsberg. Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung ist am Sonntag Mittag durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz geschlossen worden. Derselbe wies dabei noch ein- mal auf das hoch erfreuliche Resultat hin, welches die Ausstel- lung geliefert, auf das günstige Zeugniß, welches sie für die gewerbliche Entwicklung unserer Provinz seit der ersten Pro- vinzialausstellung abgelegt habe, und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß eine dereinstige dritte Provinzialausstel- lung in der Provinz Preußen einen neuen weiteren Ent- wicklungsfortschritt bekunden möge. (K. S. Z.)

Das Stchthier im Wildpark der Ausstellung ist Sonn-

abend getödtet, um skeletirt zu werden. Bei der Section hat es sich wie das „Fagebl.“ mittheilt, ergeben, daß das Thier sonst gesund gewesen ist; wohl aber fand man bei ihm im Fleische vollkommen eingewachsen eine Kugel und eine größere Anzahl von Rehpösten. Das Thier ist also schon mehrmals „vor der „Kinte“ gewesen.“

Bischofswerder. Die von der Staatsregierung auf dem benachbarten Gute Hermannshöhe unternommenen Bohr- versuche zur Feststellung der Erbschichten unserer Provinz; event. Ausbeutung derselben auf Steinkohlen, Braunkohlen, Salz, Metallen etc. in bergmännischer Weise sind rüstig fortgeschritten und bis auf eine Tiefe von 540 Fuß vorgebracht, wo man auf festes Gestein zu treffen hofft, um durch dieses hindurch auf Steinkohlen zu kommen. Es wird beabsichtigt, möglichen- falls bis auf 4000 Fuß den Bohrer zu treiben. In einer Tiefe von 300 Fuß hat man ein Braunkohlenlager von 3 Fuß Mächtigkeit angetroffen, welches vorzügliche Kohle ent- hält. Es wäre für die industrielle Entwicklung unserer Pro- vinz und im Besondern unserer Stadt von der größten Wich- tigkeit, ein Steinkohlenflöz aufzufinden, um diesen so vielfach begehrten und für die Industrie unentbehrlichen Artikel uns billig zu beschaffen. Was würde die Provinz werden, wenn sie Steinkohlen befäße.

Löbau. Das hiesige Lokalblatt schreibt: Die meisten unserer Leser erinnern sich wohl aus der Schule noch des alten Cincinnatus, der 458 v. Chr. zum Römischen Dictator ge- wählt, vom Pfluge weggeholt werden mußte. Ein Nachspiel zu dieser Geschichte hat sich am letzten Freitag auf dem zu Neumark abgehaltenen Kreistage ereignet; denn um denselben beschlußfähig zu machen, mußte ein Mitglied per Gensd'arm vom Felde heruntergeholt werden! Wir geben gern zu, daß Niemand jetzt mehr mit Arbeiten bedrängt ist, als der Land- wirth, aber dennoch läßt es sich immer so einrichten, daß man ein paar Stunden für den wichtigen Kreistag offen hält. Wir sind fest überzeugt, wenn alle Kreistags-Mitglieder noch auf Freiersfüßen ständen, und der Kreistag das Liebchen wäre, — es fehlte kein Mann trotz Feu-, Roggen- und Weizenernie und Schaffsur!

Gericthshalle.

Der Arbeiter Erdmann Szapals, welcher bei der Bernstein-Baggerei in Schwarzort beschäftigt war, zeigte sich der an ihn herantretenden Vernehmung nicht gewachsen und ließ nach und nach 4 Stückchen Bernstein zum Werthe von 9 Mark verschwinden, bis er endlich in flagranti ertappt wurde. Außer daß er seine Stelle für immer verloren, muß er sein Gelüste mit 14 Tagen Gefängniß büßen.

2. Einen Mann von wenig Umständen lernen wir in dem Losmann Johann Conrad aus Graumen kennen. Kein Freund des Schulzwanges, hält er keine Kinder lieber zu Hause, wofür er in neuester Zeit 4,26 Mark Schulstrafen verwirkt hatte. Den sich danach melbenden Executor fuhr er mit den Worten an: „ich bin katholisch, brauche eure Pfaffen nicht und habe weder mit dem Lehrer noch mit dem Executor zu thun.“ Sprach's und warf den Executor zur Thüre hinaus. Der Gerichtshof war ebenso kurz und ver- sprach heute über den Angeklagten eine 14tägige Gefängniß- strafe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

3. Der Kutscher Friedrich Hildebrandt von hier, ist der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt: Am 6. Juni c. fuhr er mit dem Böckner'schen Vierwagen in Vommels- Bitte herum. Als er den letzten Posten abgefeht, hieb er die Pferde an und jagte in vollem Galopp längt einer schmalen Straße, so daß das Rad den dicht am Zaune gehenden Ar- beiter M. erfaßte, der Wagen über diesen hinwegging und ihn so stark beschädigte, daß er drei Wochen bettlägerig war. Der Gerichtshof strafe den Leichtsinns des Angeklagten durch 4 Wochen Gefängniß.

4. Dem Wirthen Martin Purwins aus Schille- ninken macht die Anklage den Vorwurf, daß er am 26. Februar 1875 den Gemeindevorsteher R. in Bezug auf seinen Verurs beleidigt habe. Angeklagter hatte nämlich in einer Verammlung der Dorfgemeinde geäußert: „A. habe von ihm 1 Thlr. Grundsteuer zu viel erhoben.“ In dieser Aeußerung hat der R. nun den Vorwurf des Betruges resp. der Unter- schlagung gefunden. Bei der heutigen Verhandlung räumte der Angeklagte ein, jene Worte gebraucht zu haben, bestritt aber die Absicht der Beleidigung und machte den Einwand der Wahrheit. R. mußte denn auch zugeben, daß er wirklich zu viel Abgaben eingezogen, weil dieselben sich nicht so genau repartiren ließen, behauptete aber, daß das Plus sich in der Dorfkasse befinde. Die Rgl. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte 20 Mark Strafe eventl. 2 Tage Haft. Dem Vertheidiger wurde es nicht besonders schwer darzuthun, daß dem Angekl. die Absicht der Beleidigung gefehlt und verkündigte denn auch der Gerichtshof die Freisprechung desselben.

5. Am 14. Juni c. fing der Arbeiter Carl Conrad aus Prötkus im Vischen Gastloale dortselbst eine Schlägerei an und wurde von dem hinzugekommenen Gensdarm hinaus- gewiesen. Auf der Straße machte er nun einen solchen Scandal, daß ein Menschenauflauf erfolgte. Zur Ruhe auf- gefordert, stürzte er in das nebenan gelegene Postbureau, legte sein Lothen fort und mußte gewaltsam entfernt werden. Dem ihn abführenden Gensdarm widersekte er sich thätlich und nur mit großer Mühe brachte man ihn endlich unter Glas und Rahmen. Er entschuldigt sich damit, daß er betrunken und kaum seiner Sinne mächtig gewesen, doch war der von ihm verübte Uff ein so arger, daß der Gerichtshof es für angemessen hielt, gegen ihn eine 4 wöchentliche Gefängniß- strafe festzusetzen.